

OLDENBURGER CHINA-NEWSLETTER



Delegationsreise nach China

Drei Metropolen standen auf dem Besuchsprogramm von Oldenburger Vertretern aus Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Wirtschaft



Liebe Leserin, lieber Leser,

ich bin der Einladung des Herrn Oberbürgermeisters zur Delegationsreise nach China im April diesen Jahres sehr gerne gefolgt, da der Ausbau strategischer Partnerschaften in China für die Universität Oldenburg von ebenso großem Interesse ist wie für die Stadt und die Wirtschaftsunternehmen in der Region. Im Bereich der Wirtschaftswissenschaften und der Meerforschung zum Beispiel besteht bereits heute eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit chinesischen Universitäten.



Foto: Universität Oldenburg

In Qingdao hat die Delegation die Ocean University of China besucht, die ebenso wie die Universität Oldenburg über ein hohes Renommee in der Meeresforschung verfügt. Es wurde vereinbart, dass die bestehenden Kontakte ausgebaut werden. Von besonderem Interesse war auch zu erfahren, wie stark in China die Aufmerksamkeit für die digitale Vernetzung in der

Wirtschaft unter dem Stichwort Industrie 4.0 ist, zu dem die Oldenburger Informatik und das An-Institut OFFIS bereits heute wesentliche Grundlagenforschung leisten. Chinesische Studierende sind an Deutschland als Studienort sehr interessiert. Wir freuen uns, dass wir bereits heute eine größere Gruppe bei uns haben, die über ihre studentische Initiative „Chinese Student Association“ zur Vorbereitung der Delegationsreise besonders beigetragen hat. Wir sind überzeugt, dass das Angebot der Universität wesentlich dazu beiträgt, die Beziehungen zwischen Oldenburg und chinesischen Partnern weiter zu vertiefen.

Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper
Präsident der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

NEBENBEI BEMERKT

Überall in der Welt werden neue Verkehrssysteme erprobt, auch in China. Ein spektakuläres Beispiel liefert der auf der International High-Tech Expo vorgestellte „Transit Elevated Bus“ (TEB). Der futuristische XXL-Stadtbuss schwebt über die Straße, Autos von bis zu 2,10 Metern Höhe können einfach unter ihm hindurchfahren. Insgesamt sollen bis zu 1200 Menschen in dem Fahrzeug Platz finden, das elektrisch betrieben wird und mit maximal 65 Stundenkilometern fahren kann. Erste Testfahrten mit einem TEB-Prototyp sind für diesen Sommer in der nordchinesischen Stadt Qinhuangdao geplant.



Foto: Mediavanti

Hand in Hand mit dem Land des Lächelns

Das Konfuzius-Institut steht für einen regen Kulturaustausch Deutschlands mit China. Beziehungen und Zusammenarbeit in Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur sollen in Lesungen, Vorträgen, Seminaren, Festivitäten, Ausstellungen und im chinesischen Sprachunterricht gefördert und gefestigt werden. Nun kann auch die Stadt Oldenburg von der Expertise des Instituts profitieren.

Foto: Chinesischer Studentenverein Oldenburg



Das Konfuzius-Institut Bremen bietet auch Unterstützung für Oldenburger an, wie diese Ausstellung „China in Wort, Bild und Schrift“ im PFL.

„Das Lernen ist wie ein Meer ohne Ufer“ – dieses Zitat stammt wohl vom chinesischen Philosophen Konfuzius. Und es scheint ganz so, als hätte sich das nach ihm benannte Institut genau das auf die Fahne geschrieben: voneinander lernen, sich miteinander entwickeln und dabei niemals stillstehen. So können Deutschland und China näher zusammenrücken. Weltweit gibt es ca. 400 Konfuzius-Institute, in Deutschland zurzeit 16. Eines davon befindet sich seit Ende 2013 in Bremen. Es ist für die ganze Nordwest-Region zuständig.

Das Konfuzius-Institut an der Weser lebte dieses Miteinander von Deutschland und China schon bei der Gründung – ist es doch ein gemeinsames Projekt der Hochschule Bremen und der Capital Normal University in Peking. Sie war auch Station der Oldenburger Delegationsreise im April. Außerdem sind auch die Universität

Bremen, die Jacobs University sowie die Bremer Wirtschaftsbehörde als Partner mit von der Partie. Von Beginn an dabei ist auch Geschäftsführerin Maja Linnemann. Sie lebte 14 Jahre in Peking und arbeitete dort unter anderem für das Goethe-Institut China. Als sie gefragt wurde eine Stelle im Konfuzius-Institut ihrer Geburtsstadt Bremen anzunehmen, zögerte sie nicht lange: „Ich dachte, es wäre eine schöne Idee, den Kulturaustausch einmal umgekehrt zu betreiben.“

Ein solches Zusammenwirken der deutschen und chinesischen Kultur wird immer wichtiger: Zunehmend siedeln sich chinesische Unternehmen in der Region an. Außerdem unterhalten deutsche Unternehmen vermehrt Handelsbeziehungen zum asiatischen Raum. Das Konfuzius-Institut hält darum engen Kontakt zur Wirtschaft in und um Bremen, bringt Menschen zusammen und

vermittelt Informationen und Instrumente für die Zusammenarbeit. „Es gibt eine große Bandbreite an Projekten und Veranstaltungen“, erklärt Maja Linnemann. Auch die Stadt Oldenburg möchte daran teilhaben und strebt eine Kollaboration an. Die chinesische Kultur soll so den Bürgern näher gebracht werden.

Für eine intensive Zusammenarbeit ist es essentiell, sprachliche Hürden zu überwinden. Wirtschaftschinesisch steht deshalb ganz oben auf dem Lehrplan des Instituts. Nicht nur die Kommunikation mit chinesischen Partnern werde so erleichtert, sondern man habe auch Zugang zu vielen Informationen, die in Übersetzung nicht vorliegen, beschreibt Maja Linnemann. Jeder ist herzlich dazu eingeladen auch an den weiteren Sprachkursen des Institutes teilzunehmen und Mandarin von Grund auf zu lernen oder es aufzufrischen. Ob jung oder alt, aus privatem Interesse oder beruflichem: Alle Neugierigen sind willkommen.

Aber nicht nur im Institut, sondern auch an den Universitäten und Schulen der Stadt Bremen wird Chinesisch in Seminaren und Arbeitsgemeinschaften gelehrt. Eine bereichernde Ergänzung zum regulären Unterricht, von der Oldenburg nun auch profitieren möchte. Ein erster Schritt sollen chinesische Sprachkurse für Oldenburger Schüler sein. Maja Linnemann findet diese Möglichkeit großartig: „Eine Sprache zu beherrschen, die in jeder Hinsicht so anders ist als die gängigen europäischen Sprachen, gibt eine tiefe Befriedigung!“, erklärt sie. Und wer es mit dem Konfuzius-Zitat „Wer das Lernen liebt, der ist dem Wissen nahe“ nimmt, hat gute Chancen nicht nur eine Sprache, sondern auch etwas für das private und berufliche Leben mitzunehmen.

China-Reise 2016

Neue Türen aufgestoßen

Peking, Xi'an, Qingdao – drei Millionenstädte standen auf dem Programm der jüngsten Reise einer Oldenburger Delegation nach China. An sieben arbeitsreichen Tagen wurden zahlreiche Gespräche geführt, Kontakte geknüpft und Kooperationen vereinbart.

Manche waren bereits mehrfach in China, andere machten sich erstmals auf den Weg nach Fernost. Gemein war allen Oldenburgern, die Anfang April in Frankfurt das Flugzeug nach Peking bestiegen, der Wunsch, ihre Stadt im Reich der Mitte gut zu vertreten. Angeführt wurde die 20-köpfige Delegation mit Vertretern von Bildungs- und Forschungseinrichtungen, der Wirtschaft, Politik sowie Stadtverwaltung von Oberbürgermeister Jürgen Krogmann. Als Ziele standen neben der Hauptstadt die beiden Millionenstädte Xi'an und Qingdao auf dem Reiseplan. Zu ihnen unterhält Oldenburg seit Jahren Beziehungen. Mit beiden soll laut einem Beschluss des Stadtrats von 2015 die Zusammenarbeit intensiviert werden.



Foto: TGO

„In Peking, in Xi'an und Qingdao habe ich interessante Gespräche mit Vertretern chinesischer und deutscher Einrichtungen geführt, die an Kontakten zu innovativen Firmen interessiert sind. So habe ich in Peking mit unserer Delegation das German Center besucht, das eine ähnliche Funktion hat, wie das TGO in Oldenburg – die Vermietung von Raum und die Erbringung von Serviceleistungen für Firmen. Ein sehr interessanter Kontakt, zumal die German Center für Neueinsteiger auf dem chinesischen Markt bestmögliche Starthilfe bieten.“

Jürgen Bath, Technologie- und Gründerzentrum Oldenburg

Die Organisatoren der Reise hatten im Vorfeld ganze Arbeit geleistet und für jeden Tag ein umfangreiches Besuchs- und Gesprächsprogramm zusammengestellt. Zu Beginn informierte sich die Gruppe in Peking bei der Deutschen Botschaft, dem Goethe-Institut und dem German Center Beijing über die wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen für deutsch-chinesische Kooperationen. Außerdem machten die Reisenden an der BN Vocational School Halt. Diese im September 2005 gegründete und durch Spenden finanzierte Schule bietet unterprivilegierten jungen Menschen berufliche Perspektiven, die sie aus eigener Kraft nicht hätten.

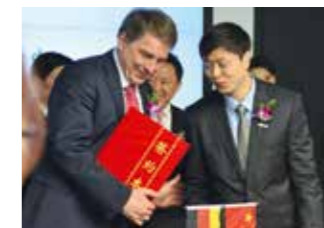
Am vierten Tag der Reise ging es nachmittags mit dem Schnellzug vom Pekinger Westbahnhof weiter in die alte Kaiserstadt Xi'an. Lediglich vier Stunden und 20 Minuten benötigte der „Goatie“ genannte Zug für die rund 1200 Kilometer.

Xi'an ist weltweit für die Terrakotta-Armee und als Ausgangspunkt der Seidenstraße berühmt. Die Hauptstadt der Provinz Shaanxi steht aber auch

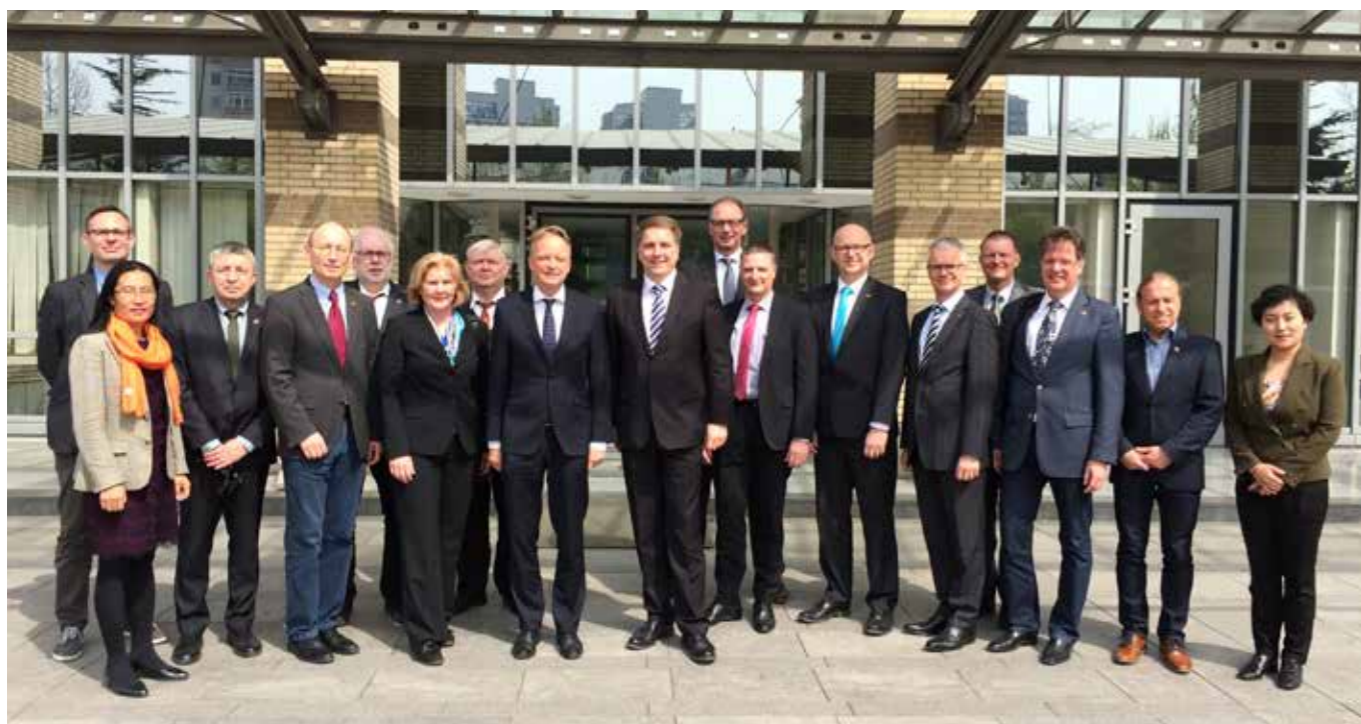
[weiter Seite 6 →](#)



Fotos: Stadt Oldenburg, Kilian



Fotos: Stadt Oldenburg



Gruppenbild: Die Oldenburger Delegation beim Empfang der Deutschen Botschaft in Peking.



Werbung für Oldenburg in Qingdao



Dr. Holger Peinemann vom OFFIS Institut nutzte die Gelegenheit zu Gesprächen.

Foto: OFFIS



„Unsere Delegation wurde überall mit großem Interesse an Deutschland und insbesondere an Oldenburg empfangen. Geradezu begeistert war ich von der Offenheit, dem Selbstbewusstsein und der Sprachkompetenz der jungen Menschen, die uns auf der Seite der chinesischen Gastgeber betreut haben.“

Dr. Holger Peinemann, OFFIS Institut

symbolhaft für das rasante Wachstum und den immensen Wandel in China. Oberbürgermeister Jiqing Shangguan ließ es sich nicht nehmen, die Oldenburger Delegation persönlich zu empfangen. In seiner Rede unterstrich er, dass er sich wünsche, die Kontakte zwischen den beiden Städten weiter zu vertiefen. Schon zuvor hatten sich die mitgereisten Vertreter des Oldenburger Stadtrats mit Mitgliedern des Volkskongresses und der Politischen Konsultation getroffen. Thema ihres Gedankenaustauschs waren unter anderem die unterschiedlichen politischen Systeme Deutschlands und Chinas.

Neben TGO-Chef Jürgen Bath nutzte auch Dr. Holger Peinemann die Zeit für Gespräche. So erörterte er etwa mit Führungskräften der Industrial Development Zone Fragen der anwendungsorientierten Forschung. Das Fazit des OFFIS-Geschäftsführers fiel positiv aus: „In China gibt es ganz andere Maßstäbe, aber genau das ist sehr interessant für uns.“ Peinemann freute sich zudem, dass er auch innerhalb der Delegation interessante Anknüpfungspunkte gefunden habe, beispielsweise im Bereich der Altenpflege mit dem OFFIS-Forschungsbereich Gesundheit.

Oliver Kilian von kilian frenz Landschaftsarchitekten hat in punkto China-Besuche bereits eine gewisse Routine entwickelt.

Foto: Kilian Frenz



„Es war bereits meine vierte China-Reise in Sachen Landschaftsarchitektur – allerdings sind die Eindrücke zu Stadt und Freiraum wie auch die Erlebnisse in Kontakt mit den Menschen sehr außergewöhnlich und jedes Mal neu. Mir gefallen die unglaubliche Gastfreundschaft, die Freundlichkeit der Menschen und das offene Interesse an unserer Arbeit. Wir sind optimistisch, dass dies nicht die letzte China-Reise war.“

Oliver Kilian, kilian frenz Landschaftsarchitekten

Gerade Xi'an ist ihm gut bekannt. Insbesondere durch die Planungen der zwei Oldenburg-Gärten auf den Internationalen Gartenbau-Ausstellungen in Xi'an (2011) und Qingdao (2014) ergaben sich für sein Büro zahlreiche Kontakte. „Darüber hinaus schätzen wir auch sehr den fachlichen Austausch mit unseren chinesischen Kollegen – über den eigenen Tellerrand hinaus zu blicken, ist immer ein Gewinn“, sagt Kilian, der sich unter anderem mit Vertretern des Stadtplanungsamtes und der Grünplanung verabredet hatte.

Szenenwechsel. Qingdao, gute zwei Flugstunden von Xi'an entfernt, ist eine Hafenstadt mit deutscher Vergangenheit. Zwischen 1898 und 1914 war sie Kolonie des Deutschen Reichs. Hier, an der dritten Station der Reise, stießen Klinikdirektor PD Dr. med. Dr. med. dent. Lei Li und Dr. Constanze Kathan-Selck vom Oldenburger Klinikum zur Delegation. Beide führten Gespräche mit Vertretern des Sino-German Ecopark und deren chinesischen Kooperationspartnern aus der Gesund-

weiter Seite 8 ->

Foto: Stadt Oldenburg



Oldenburgs Oberbürgermeister Jürgen Krogmann und Xinqi Zhang, sein Amtskollege aus Qingdao, beim offiziellen Empfang der Stadt Qingdao



Fragen an:



Stadt Oldenburg

Xiaoyan Liu, Repräsentanz der Stadt Oldenburg in Qingdao

Frage: Warum ist eine Oldenburger Vertretung in Qingdao wichtig?

Xiaoyan Liu: Seit dem Jahr 2014 besteht zwischen den Städten Oldenburg und Qingdao eine Partnerschaft in Form einer Absichtserklärung. Die Einrichtung des Oldenburg Repräsentanzbüros im Sino-German Ecopark unterstützt die Zusammenarbeit in den Bereichen Wirtschaft, Bildung, Energie, Gesundheit und Kultur zwischen beiden Städten.

Was verbindet Sie mit Deutschland?

Xiaoyan Liu: Ich habe meinen Bachelor in Kiel absolviert. Während des Studiums lernte ich neben betriebswirtschaftlichen Kenntnissen im Alltag die deutsche Kultur und Mentalität kennen. Dieses Wissen ist für den Beruf im Sino German Ecopark sehr nützlich.

Kennen Sie auch Oldenburg?

Xiaoyan Liu: Ich werde die Stadt vom 20. bis 30. Juni dienstlich besuchen, und bei dieser Gelegenheit die Oldenburger Kultur kennenlernen. Ich interessiere mich sehr für das Horst-Janssen-Museum, moderne Energietechnik, die Rhododendren usw. Ich freue mich schon auf den Besuch.

Foto: Klinikum Oldenburg



„China ist ein riesiges Land, in dem eine Gesundheitsversorgung für fast 1,4 Milliarden Menschen erbracht werden muss. Bei der Etablierung von Versorgungsstrukturen können wir eine Menge unseres Know-hows einbringen, denn die deutsche Krankenversorgung genießt dort einen hervorragenden Ruf. Zudem führen wir regelmäßige Telekonsultationen bei chinesischen Tumorkranken in Dalian durch. Das heißt, unsere Oldenburger Experten unterstützen ihre chinesischen Kollegen bei der Erstellung eines entsprechenden Therapieplans.“

Dr. Constanze Kathan-Selck,
Klinikum Oldenburg



Impression vom Wegesrand



Zum Start der Ausstellung in Qingdao wird das Band durchgeschnitten

Fotos: Stadt Oldenburg

heitsbranche. Das Ziel war es auszuloten, inwiefern das Klinikum Oldenburg seine medizinische Expertise und Know-How im Rahmen der im Ökopark geplanten Projekte einbringen kann. Anschließend reisten beide weiter zu einer Partnerklinik nach Dalian.

Der von der deutschen und der chinesischen Regierung unterstützte Sino-German Ecopark (SGEP) in Qingdao gilt als weltweites Modellprojekt und soll internationalen Unternehmen, die ihre Schwerpunkte auf Ökologie und Nachhaltigkeit setzen, als Standort dienen. Hier eröffnete Oberbürgermeister Jürgen Krogmann ein Repräsentanzbüro der Stadt Oldenburg und eine Ausstellung über die Huntestadt.

Krogmann bezeichnete die Zeremonie später als persönlichen „Höhepunkt der Reise“. Er würdigte das große Engagement bei der Zusammenarbeit im SGEP. „Das bietet den Oldenburger Unternehmen und Institutionen enorme Chancen.“ Gemeinsam mit Shiyu Zhao, dem Präsidenten des Verwaltungskomitees des Parks, unterzeichnete der OB eine Vereinbarung, die eine vertiefte Zusammenarbeit in den nächsten Jahren gewährleisten soll. Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper, Präsident der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, zeigte sich vor allem am Besuch der

Foto: Hansa-Gruppe



„Die demographische Entwicklung und zu erwartende Engpässe auf dem Bewerbermarkt sorgen dafür, dass wir als Hansa-Gruppe perspektivisch zusätzliche Arbeitsmarktpotenziale und Chancen ausnutzen müssen. China ist besonders interessant, weil der Staat im Altenpflegebereich Strukturen nach deutschem Vorbild aufbauen möchte. So ergeben sich Kooperationsmöglichkeiten: China erhält unser Niveau in Ausbildungsstrukturen und wir bekommen Kontakt zu potenziellen Auszubildenden, denen wir eine dreijährige Ausbildung anbieten und anschließende Karriereperspektiven aufzeigen.“

Hans-Jürgen Thörner, Hansa-Gruppe

Fotos: Stadt Oldenburg



Empfang der Stadt Xi'an durch Oberbürgermeister Jiqing Shangguan

Ocean University of China in Qingdao interessiert. „Wie auch die Universität Oldenburg verfügt sie über ein hohes Renommee in der Meeresforschung.“ Er gab sich überzeugt, dass „die jetzt vereinbarte Kooperation in Forschung und Lehre ein Gewinn für beide Seiten sein wird“. Für die Zukunft sind sowohl gemeinsame Forschungsprojekte als auch der Austausch von Studierenden und Lehrenden geplant.

Qingdao war auch für die Vertreter des Bundestechnologiezentrums für Elektro- und Informationstechnik (bfe), der Hansa-Gruppe, der Akademie für Pflegeberufe und Management sowie der Firma Lehei die Station mit dem am dichtesten belegten Zeitplan. In zahlreichen Gesprächen intensivierten sie bereits bestehende Verbindungen mit Bildungseinrichtungen und knüpften neue, vielversprechende Kontakte.

„Auf dem Gebiet der dualen beruflichen Bildung herrscht in China immenser Nachholbedarf, da bieten sich Chancen auf fruchtbare Kooperationen“, betonte etwa BFE-Direktor Thorsten Janßen angesichts des größten Bildungsmarktes der Welt. Sein Fazit der China-Tour fiel (nicht nur) deshalb durchweg positiv aus: „Diese Reise hat Türen aufgestoßen, die wir alleine nicht hätten aufschließen könnten.“

Dieser Bilanz schloss sich Oberbürgermeister Jürgen Krogmann vorbehaltlos an. Insbesondere die Zusammensetzung der Oldenburger Delegation habe „erste vielversprechende Schritte möglich gemacht“, unterstrich er nach der Rückkehr nach Oldenburg.



Oberbürgermeister Jürgen Krogmann beim Besuch der Deutsch-Chinesischen Grundschule in Qingdao

Pflegepraktikum in Dalian

Besuchszeiten? 24/7!

Seit 2003 unterhalten das Klinikum Oldenburg und das zweite Universitätsklinikum der nordostchinesischen Stadt Dalian eine Partnerschaft, aus der ein Deutsch-Chinesisches Onkologisches Zentrum hervorging. Im Sommer letzten Jahres verbrachte Eva Carlotta von Gablenz, das Abiturzeugnis des Alten Gymnasiums gerade in der Tasche, zwei Monate am Klinikum Dalian. Hier ihr Bericht.



Eva Carlotta von Gablenz legt der Patientin einen Zugang.

Foto: von Gablenz



Sicher, es ist nur eine Gummipuppe. Keine echte Patientin, aber gut zum Üben. In einem Gruppenraum der Klinik ist ein kleiner Parcours aufgebaut.

Eine Station für Mund-zu-Mund-Beatmung, eine für Herzdruckmassage, eine weitere für das Legen von Zugängen und das Anlegen von EKGs. Dabei geht es um Genauigkeit und um Zeit. Die jungen Schwesternschülerinnen fragen den „Patienten“ nach seinem Befinden und erklären ihr Vorgehen. Sie überprüfen das Medikament im Infusionsbeutel und legen den Zugang. Eine Mitschülerin stoppt die Zeit. Die anderen überlegen, ob es Fehler gab, etwas vergessen wurde und wo sich vielleicht noch Zeit einsparen ließe. Aber das Tempo ist auch jetzt schon beachtlich – und ich scheine ein hoffnungsloser Fall zu sein: Auch nach zwei Monaten bin

ich über eine Minute von den Bestzeiten entfernt. Das macht mir aber herzlich wenig aus, schließlich bereiten sich die Schwestern hier auf die zweite Runde eines landesweiten Wettbewerbs zwischen Krankenhäusern vor.

Falsch liegt, wer von diesen Wettbewerben auf den Alltag im Klinikum mit 4500 Mitarbeitern und 3000 Betten schließt. Dort gibt es natürlich keine Stoppuhr, die Pflege ist den Menschen zugewandt. Gleich nach der herzlichen Begrüßung durfte ich entscheiden, auf welchen Stationen ich je zwei Wochen verbringe. So lernte ich die Neurochirurgie, die Hand- und Fußchirurgie, die Pädiatrie und schließlich die Kardiologie aus Sicht der Krankenpfleger kennen. Krankenpflegeschülerinnen im vierten Ausbildungsjahr sammeln hier in Dalian erste Praxiserfahrungen und trainieren den Schwesternalltag. Erstaunlich: Auf keiner der vier Stationen gab es männliche Pfleger, im Ausbildungsjahrgang der Pfl-

geschule nur zwei Männer. Ärztinnen habe ich dagegen nur sehr wenige getroffen.

In chinesischen Krankenhäusern ist der Arbeitstag in zwei Schichten unterteilt. Um 7 Uhr morgens kommen die Schwestern der Tagesschicht, eine halbe Stunde später steht der Schichtwechsel an. Alle Ärzte und Schwestern versammeln sich zum Austausch darüber, was in der Nacht passiert und für die folgenden Stunden von Belang ist. Im Anschluss beginnen die Ärzte die Visite, die Schwestern sehen nach den Patienten, richten das Bett, begutachten die Haut und erkundigen sich nach dem allgemeinen Befinden. Dann werden im Medikamentenzimmer bereits zusammengestellte Arzneien nochmals überprüft und in die Infusionsbeutel gefüllt. Das nimmt viel Zeit in Anspruch, schließlich ist es in China kennzeichnend für „westliche“ Medizin, dass die Medikamente intravenös gegeben werden. Die „westliche Medizin“ wird hauptsächlich in

Krankenhäusern praktiziert, die „chinesische“ hat Platz in kleineren Praxen.

Üblich ist, dass die Familie so gut wie durchgängig und auch in der Nacht beim Patienten bleibt. Selbst bei der Visite ist oft ein Angehöriger im Patientenzimmer dabei. Den Rest des Tages ist jedes Bett von bis zu vier Angehörigen umringt, die auch bei der Pflege helfen – etwa bei der Körperhygiene, beim Aufrichten oder beim Wechseln der Urinflasche. Und die Familie kümmert sich um die Verpflegung des Patienten. Nur wenige nehmen die Klinikküche in Anspruch. Die meisten lassen sich ihr Essen von der Familie mitbringen, andere bestellen bei Lieferanten.

Die Krankenschwestern machen mittags eine bis eineinhalb Stunden Pause. Dann bleibt nach dem Essen – in der übrigens vorzüglichen Kantine! – noch Zeit für Gespräche oder etwas Schlaf im Schwesternzimmer. Durchaus erfrischt geht es dann bis gegen 16 Uhr weiter in der Pflege. Der Schichtwechsel ist für 16.30 Uhr geplant, aber im Alltag verschiebt er sich häufig, zum Beispiel weil die Krankenschwestern noch Arbeit am Computer erledigen müssen. Die haben sie während ihrer Schicht kaum geschafft. Die anschließende 16-stündige Nachtschicht ist sehr anstrengend; glücklicherweise hat mich das Klinikum davon freigestellt. Ein gravierender Unterschied zur Arbeit am Tag besteht darin, dass abends und nachts nur eine oder zwei Schwestern auf der Station sind, tagsüber fünf bis sechs examinierte Krankenschwestern und zwei Krankenpflegeschülerinnen.

Nach der Arbeit habe ich genug Zeit, Land und Leute kennenzulernen. Fast immer treffe ich mich mit Kollegen oder netten Mitarbeitern der Klinik zum Abendessen. Wir sitzen zusammen, reden über den Klinikalltag, den neuen chinesischen Kinofilm oder einfach über dies und das aus unserem Leben. Ich habe mich sehr gefreut, das Praktikum an der Klinik in Dalian, in der ich mit offenen Armen empfangen wurde, absolvieren zu dürfen. Mein Aufenthalt war perfekt vorbereitet und organisiert, bei jeder Frage konnte ich sofort mit Hilfe rechnen. Außerdem bedanke ich mich beim Klinikum Oldenburg, das mir durch seine Fürsprache dieses Praktikum überhaupt erst ermöglicht hat.

German Enterprise Centre

Willkommen in Qingdao

Mit dem German Enterprise Centre entsteht im Sino-German Ecopark in Qingdao ein Deutsches Unternehmenszentrum. Es bietet auch Firmen aus Oldenburg ganz neue Möglichkeiten.

Der Sino-German Ecopark in der Hafenstadt Qingdao ist ein Vorzeigeprojekt der deutsch-chinesischen Zusammenarbeit. Hier haben sich vor allem Unternehmen angesiedelt, die im Bereich der Umwelttechnologien tätig sind oder ihre Produktion so umweltfreundlich wie möglich gestalten wollen. Zudem, so ergänzt Centre-Managerin Kerstin Kaehler, fördert der Ecopark die „Ansielung von modernen Dienstleistungen sowie Projekten im Bereich Industrie 4.0“.



Foto: GEC Qingdao

Deutschen Unternehmen, die sich im German Enterprise Centre (GEC) einmieten wollen, wird vor allem bei der Bürosuche, bei Kommunikation und Kontakten Hilfe angeboten. „Wir fördern den Kontakt der Mieter untereinander durch hausinterne Veranstaltungen“, weiß Kerstin Kaehler zu berichten. Daneben stelle das deutsch-chinesische Team seine Kontakte in Qingdao

und ganz China zur Verfügung und unterstütze „mit der gemeinsamen Erfahrung von über 30 Jahren Chinageschäft“. Nicht nur Jürgen Bath, Geschäftsführer des Technologie- und Gründerzentrums Oldenburg (TGO), sprach bei einem Besuch der Einrichtung von „einer sehr interessanten Anlaufstelle für deutsche Firmen“.

Kerstin Kaehler freut sich über diese Einschätzung. Bemerkenswert findet sie, dass sich die Oldenburger Delegation, die dem GEC ihre Aufwartung machte, in erster Linie für Konferenzräume und der Möglichkeit interessierte, zukünftig bei der Organisation von Events miteinander zu kooperieren. „Hierzu sind mein Team und ich jederzeit gerne bereit und freuen uns auf engere Kontakte mit Oldenburg“, bekräftigt die Managerin.

Weitere Informationen:

www.far-eastern.de/sino-german-ecopark

Im Sino-German Ecopark ist Platz für deutsche Unternehmen.



Foto: GEC Qingdao

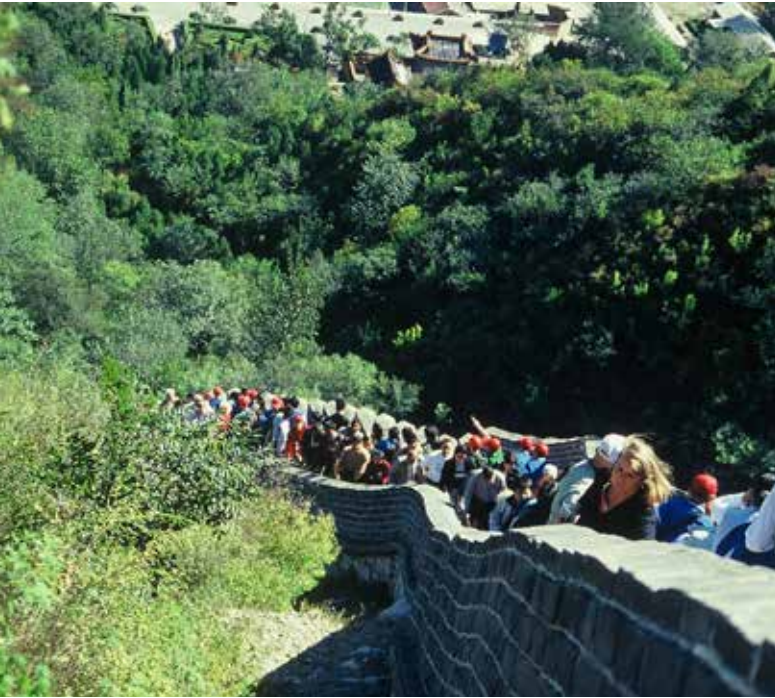


Foto: Mediavanti

Zur Person: Wolfgang Below, 37, studiert in Shanghai an der Tongji Universität „Chinese Language and Culture“. Zuvor war er am Institut für Medienwissenschaft in Tübingen als Assistent der Geschäftsleitung des „Zentrums für Medienkompetenz“ im Bereich Projektmanagement tätig.



Foto: Wolfgang Below

Email aus Shanghai



Knäuel vor dem Tickettisch

Der Alltag in China – augenzwinkernd beleuchtet von unserem Shanghai-Korrespondenten Wolfgang Below.

Chinesen, das Volk der konfuzianischen Lehre, deren Leitgedanke in der menschlichen Ordnung besteht, die durch Achtung vor anderen zu erreichen sei. Das Volk in dem alle gleich anzusehen sind und das Individuum für das Wohl der Gemeinschaft zurückstehen soll. Von ihnen würde man eigentlich erwarten, dass sie sich der Masse beugen, sich einfügen und eigene Bedürfnisse zurückstellen. Nicht zuletzt, weil sich diese Masse aus knapp 1,4 Milliarden Menschen zusammensetzt. Wie soll eine derart bevölkerungsreiche Nation funktionieren, wenn der Alltag nicht bis ins Kleinste geordnet und strukturiert abläuft?

So würde wohl manch Westeuropäer denken. Und wäre dann erstaunt, dass ihn ein Chinese durch sein Verhalten im öffentlichen Leben eines Besseren belehrt.

Da bildet sich vor der Kasse zum Freizeitpark ein Knäuel aus Menschen, die alle versuchen, als erstes ihr Ticket zu ergattern. Auf der großen Mauer ist rund um die Uhr Hochbetrieb. Und hält die U-Bahn, warten die Zustiegenden nicht erst ab, bis die Fahrgäste ausgestiegen sind. Vielmehr drängen sie in den Waggon, sobald die Türen aufgehen. Ein- und Aussteigende schieben sich in gegensätzlicher Richtung aneinander vorbei. Geduld, Rücksichtnahme, Achtung vor anderen? Scheinen auf den ersten Blick keine Rolle zu spielen.

Aus derartigen Situationen gehen jedoch nicht etwa entrüstete und zeternde Schlangensteher und Fahrgäste hervor, wie es in Deutschland der Fall wäre. Vielmehr gilt: Anerkennung erfährt gerade derjenige, der sich erfolgreich mit seinem Anliegen durchgesetzt hat. Man lässt den

jeweils anderen gewähren und gesteht ihm seinen Vorteil zu. Und dabei sind Chinesen konsequent: Eignet sich ein Westeuropäer diese Devise an, wird ihm die gleiche Respekt entgegengebracht.

Ich habe es ausprobiert. Mein U-Bahn-Ticket kaufte ich bewusst nicht am Automaten, sondern bei einem Verkäufer an einem Tischchen in der Station, um den sich bereits eine dichte Mensentraube gebildet hatte. Kurzerhand lief ich um die Ansammlung herum, schob mich von vorne an den Tisch und hielt dem Verkäufer meinen Geldschein direkt vors Gesicht. Kurz lag Irritation in der Luft – eine solche Geradlinigkeit von einem Ausländer? Als der Verkäufer mir jedoch postwendend mein Ticket gab, folgten darauf anerkennendes Nicken und Raunen.

Wer als Westeuropäer in China keine Probe aufs Exempel machen möchte, sondern das Bedürfnis nach Harmonie und Ordnung verspürt, der ist übrigens an Bushaltestellen richtig aufgehoben. Hier findet man sie nämlich ausnahmsweise: Warteschlangen.

Herausgegeben von

Stadt Oldenburg · Der Oberbürgermeister · China-Büro · Markt 1 · 26122 Oldenburg

Telefon: 0441 235-3841 · Fax: 0441 235-3254 · china@stadt-oldenburg.de · www.china.oldenburg.de

Konzept/Redaktion: www.mediavanti.de · Design/Realisierung: www.stockwerk2.de · Druck: flyerheaven.de · Titel: Stadt Oldenburg

